

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitungs.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms., Röhrenstraße 95,
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 281

Bad Ems, Donnerstag den 2. Dezember 1915

67. Jahrgang

Die Endkämpfe gegen die Serben.

W.B. Sofia, 1. Dez. Bulgarijcher Generalstabsber-
richt vom 29. November. Mittags haben unsere Truppen
nach kurzem Kampfe von entscheidender Bedeutung
die Stadt Prizren genommen.

16 000—17 000 Gefangene

wurden gemacht,

50 Geschütze und Haubitzen,

20 000 Gewehre,

148 Automobile und

eine Menge Kriegsmaterial

erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst un-
aufhörlich. König Peter und der russische Ge-
sandte Fürst Trubekoi sind am 28. 11. nach-
mittags ohne Begleitung mit unbekanntem Ziele davon-
geritten.

Alle Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von
Prizren, in der wir den letzten Rest der serbischen
Armee gefangen nahmen, das Ende des Feld-
zuges gegen Serbien bedeuten.

W.B. Großes Hauptquartier, 1. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von La Bassée richtete eine um-
fangreiche Sprengung unserer Truppen er-
heblichen Schaden in der englischen Stel-
lung an.

Ein englisches und ein französisches
Flugzeug wurden abgeschossen, die Insassen
sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz:

An einzelnen Stellen der Front fanden er-
folgreiche Kämpfe mit feindlichen Nach-
huten statt. Bei Prizren nahmen die bulgarischen
Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeu-
teten viel Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegs-
gerät.
Oberste Heeresleitung

Der österreich-ungarische Bericht.

W.B. Wien, 1. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse. — Bei den dem Österreichischen
Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nord-
ostfront wurden im Monat November an Gefangenen und
Beute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre
eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz

Der gestrige Tag verlief an der Piavafront im all-
gemeinen ruhiger. Nur der Brückenkopf von Tolmeina wurde
wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes
brachen in unserm Feuer zusammen. Heute nacht setzte ein
starkes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San
Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel
dieses Berges an; sie wurden zurückgeschlagen. Auch
feindliche Angriffsversuche im Raume von San Martino wur-
den abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unsere Truppen dringen umfassend gegen Plewje vor.
Eine Kolonne greift die Grodina-Höhe südlich der Me-
tallka-Sattels an, eine andere erstürmt in den Nachmittags-
stunden und nach dem Einbruch der Dunkelheit den von den
Montenegrinern jäh verteidigten Hochflächenrand 10 Kilo-
meter nördlich Plewje. — Prizren wurde am 29. November
mittags von den Bulgaren genommen. — Die Armee des
Generals v. Kövcs nahm im November 40 800 serbische
Soldaten und 26 600 Wehrfähige gefangen und erbeutete 179
Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Griechenland und der Vierverband.

W.B. Rom, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die Tribuna
bringt ein Telegramm aus Athen, nach welchem dort die
Lage plötzlich ernster geworden ist. Gestern überreichte
Skuludis den Gesandten des Vierverbandes die grie-
chische Antwort auf die letzte Note und hatte mit ihnen
über die Fragen, die den Inhalt der augenblicklichen Unter-
handlungen bilden, eine Besprechung. Es scheint, daß Sku-
ludis sich über die guten Absichten Griechenlands nicht
sehr entgegenkommend ausgesprochen habe. Er erklärt, daß

die Zurückziehung der griechischen Truppen
von Saloniki und die von dem Vierverband verlangte Ueber-
wachung der Küstengrenze Bedingungen wären, die die grie-
chische Neutralität in Frage stellen und ver-
letzen würden. Giornale d'Italia erfährt aus Athen, daß
die griechische Regierung bereit sei, den Forderungen des
Vierverbandes entgegenzukommen, soweit es mit der Sou-
veränität und der Unabhängigkeit des Staates vereinbar
sei. Im Falle, daß die Forderungen gebieterisch geäußert
würden, würde die griechische Regierung einen modus
vivendi erwägen, der ihre Pflichten als Nation und die
durch die gegenwärtigen Umstände aufgezwungene Lage in
Einflang brächte.

Rumänien.

W.B. Bukarest, 29. Nov. (Nichtamtlich.) Mel-
dung der Independance Roumaine: Die rumänischen Be-
höörden haben die Minensperre in dem rumäni-
schen Donaulauf angeordnet, beginnend bei Turak-
mil an der rumänisch-bulgarischen Grenze bis Kilometer
340 und von Galatz bis zur Bruthmündung. Wegen gefähr-
deter Schifffahrt können Handelsschiffe an den genannten
Stellen nur unter Führung ermächtigter Piloten passieren.
Am Eingang der genannten Zone werden Wachen aufge-
stellt. Die Maßregel ist den Vertretern der Mächte mitge-
teilt worden. Die Hafenbehörden sind verständigt.

Rumänisches Getreide.

Bukarest, 1. Dez. (Zem. Frstf.) Das von der gemein-
samen Einkaufszentrale eingeleitete Geschäft über den An-
kauf von fünfzigtausend Waggons verschie-
denen Getreides soll heute perfekt werden. — Nach
einem Wiener Telegramm der Morning Post (vom 30.) sind
auf dem neu eröffneten Donauwege 900 000 Sad rumäni-
sches Blüten-Weizenmehl nach Österreich-Ungarn
und Deutschland unterwegs.

Se bien völlig vom serbischen Heere geräumt.

Rotterdam, 1. Dez. (Zem. Bln.) Athener Mel-
dungen, die in London gestern ankamen, bestätigen, daß
Serbien völlig vom serbischen Heere geräumt
ist, das sich auf drei Wegen nach Durazzo, Skutari
und Südbalkanien zurückzieht. Die Serben konn-
ten die Gebirgsgeschütze und einen Teil der Feldgeschütze
in Sicherheit bringen. Alle Jünglinge vom 15. bis 17.

Dornenwege.

Roman von E. Dressel

(Nachdruck verboten.)

14)
Während sie mit schwermütig schwachem Lächeln ihr
schönes Gesellschaftsleid abstreifte, kam von neuem eine große
Krause über sie. Unmöglich, sich mit dieser qualenden Angst
überzulegen und das Gespinnst ihrer Sorgen im Dunkel der
Nacht verworren fortzuweben zu unheimlichen Gebilden.
Denn an Schlaf war jetzt nicht zu denken, wenigstens nicht,
wenn sie Eberhard noch einmal gesprochen und er ihr das
Ermahnende seiner Verlobung mit Frida wie das erste Ge-
heimnis mit der Tante aufstellte.
Sie zog ein bequemes Reglies an und begab sich in ihr
Boudoir, wo sie sich frohstehend in einen Sessel lauerte, Eber-
hards Rückkehr erwartend.
Und aus dem Schweigen der Nacht trat wieder die Sorge
an sie heran, die große ernste, die sie bis dahin nicht gekannt,
eine grausame, die nicht allein alle Lebensfreude trübte, sondern
auch die Lust und Fähigkeit zur Arbeit und damit des Lebens
hauptbedingung erlöschte laun. —
Sie sah sie zitternd nahen, die dunklen Gewalten, welche
ihre Jugend goldene Sonne verlöschen würden.
Frida und Eberhard. Die Vereinigung beider mochte den
Lob ihres eigenen Glückes bedeuten. Wenn jene schließlich
vielleicht ohne Unterstützung der Tante heiraten konnten,
dann nur Fridas Vater, den man einen gut situierten Mann
sah, damit einverstanden war und Eberhard fest genug, mit
ihm allen verschwenderischen Gewohnheiten zu brechen, so hing
ihre eigene Zukunft, wie der Vater immerfort betonte,
zu sehr von dem Wohlwollen der Tante ab, das sie ihr,
wenn Eberhard zerfallen, ganz sicher entziehen würde.
Wie mochte aber der fräulein Vater, der sich so freudig
in diese Vorstellung hineingelebt, nun die Vernichtung dieser
Träume tragen? Eine heiße Angst stieg in Marion auf,
die mehr noch um den alten Mann als um ihr junges ge-
liebtes Glück.
Unruhig spähte sie nach der Tür. Wie lange Eberhard
noch. Was hatten sie denn so viel zu reden? Ein frustrier

Wortwechsel schien aber ausgeschlossen, es blieb sogar seltsam
stillschweben. Bei der Tante war es lauter hergegangen.
Mit angehaltenem Atem lauschte Marion hinüber.
Da — lang es nicht wie ein dumpfer Fall — als
schlug ein schwerer Körper am Boden auf?
Schreckhaft fuhr sie empor. Im gleichen Augenblick wurde
die Zimmertür aufgerissen. Eberhard rief verstört: „Schnell
zum Vater, Marion. Er ist plötzlich um, — er scheint be-
wußtlos. Laß Dir vom Mädchen bestehen, ich laufe, einen
Arzt zu holen.“
Wenig später war dieser zur Stelle. Er konstatierte einen
Gehirnschlag und konnte den fassungslosen Geschwistern nicht
verhehlen, daß ihres Vaters Leben nunmehr nach Stunden
zähle.
Gegen Mittag des nächsten Tages verschied Oberst Narbeck,
ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.
Weder Marion noch Eberhard hatten in ihrer schmerzlichen
Bestürzung, die sie keinen Moment von dem Sterbelager
weichen ließ, daran gedacht die Tante von der Katastrophe zu
benachrichtigen. Jeder Ueberlegung unfähig, hatten sie so die
vielleicht einzige Möglichkeit rascher Verjüngung außer acht
gelassen.
Niemand vergab Fräulein v. Mollentin, daß man sie von
den letzten Lebensstunden des Mannes ausgeschlossen, aus ihres
Lebens Herzensliebe gehört.
Wenn der Tod gemeinhin mahnend, verführend an ein
starrsinniges Gemüt klopf, so wirkte er auf das ihre ver-
härkend, vereisend.
Jener anderen Rücksichtnahme, die mit Geld abzumachen
ist, entzog sie sich jedoch nicht. Das heißt, sie sorgte für eine
standesgemäße Bestattung des Vaters, regelte die Hinter-
lassenschaft seiner Schulden und öffnete seiner verwaisenen Tochter
ihre Haus.
Diese mehr dem Rassenhochmut als dem Geiste der Liebe
entsprechenden Beschlässe mußten die jungen Narbeck notge-
drungen geschehen lassen.
Eberhard, der einstweilen noch in der väterlichen Woh-
nung verblieben war, fand sich mit Hilfe der Gewohnheit, die
ihm die Tante allezeit hatte als seine irdische Vorsehung be-
trachten lassen, schon eher in diese unverföhnten Herzens ge-
botene Fürsorge. Marion hingegen wurde es entsetzlich schwer,

Wohlthaten annehmen zu müssen, die man ihr, wie einem
unreifen Kinde, mit Verlegung persönlicher Verfügungen
spendete und dazu ohne jede ausgleichende warme Anteilnahme.
Diese berechtigte Empfindung gekränkten Ehrgefühls wurde
von ihrem Verlobten keineswegs gebilligt. Vielmehr bat er
die Braut sehr eindringlich: „Ueberlasse diese traurigen An-
gelegenheiten doch völlig der Einsicht und Großmut Deiner
Tante, liebes Kind. Lust Du es nicht in natürlichem Hilfs-
bedürfnis, so füge Dich ihren Beschlüssen aus Klugheit. Sie
hält doch nun einmal die Sicherung unserer Zukunft in ihrer
Hand.“
Das erste und einzige Mal, das er seit jenem verhäng-
nisvollen Abend auf ihre Verbindung zurückgekommen war.
Allerdings hatten sie jetzt kaum jemals mehr die Gelegenheit
einer zeugenlosen Zusammenkunft. Nicht nur gestattete ihnen
die Etiquettenstrenge des alten Fräulein kein tête-à-tête, auch
Bella ließ es sich angelegen sein, den Sittenkodex der Tante
zu unterstützen, indem sie seinen Moment aus dem Salon wich,
wenn Westerot die Braut besuchte.
Wenn nun aber die gestrenge Tante verlangte, Marion
solle, selbst im Verkehr mit ihrem Verlobten, eine gedämpfte
und gedrückte Trübsinnigkeit festhalten, so hatte sie selb-
samerweise nichts dagegen, daß Bella, den schmalen Körper in
eine vortheilhafte Toilette von schwarz und weiß gekleidet, mit
einem sehr weltlustigen Halbtraverton die Unterhaltung be-
herrschte und den Oberbürgermeister mit ihrem lebhaften Ge-
plauder über den Ernst und Zwang der Gegenwart fortzu-
helfen suchte. Wenige Tage nach Oberst Narbecks Bestattung
verabschiedete sich Westerot, denn sein Amtsantritt ließ sich
nicht wohl länger hinauschieben.
Selbst dieser Abschied ging in Gegenwart der Tante vor
sich. Unmöglich ein trauliches Wort, geschweige denn eine
Zärtlichkeit.
Marions Herz sank, als Günter sich förmlich über ihre
Hand neigte. Großer Gott, über seiner Liebe standen schon
weltliche Bedenken, oder er hätte seine arme verwaisene Marion
jezt aus Herz gezogen, aller pedantischen Tanten zum Trost,
und seine Liebe hätte zu ihr geredet mit warmen herzlichen
Worten, und er wäre nicht geschieden ohne die tröstliche Ver-
sicherung, sein trauerndes Lieb bald heimzuholen.
(Fortsetzung folgt.)

Lebensjahre werden mitgeführt, um als Seereserfah aus-
gebildet zu werden.

König Peters Flucht.

Berlin, 1. Dez. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Stockholm: Einzelheiten über die Erkrankung des Königs Peter von Serbien besagen, daß der König auf der Reise nach Stutari, die er mit Pastsch zu Pferde zurückgelegt hat, ungeheure Entbehrungen ausstand. Er ist erst 36 Stunden ohne Nahrung geblieben. Die diplomatischen Missionen am serbischen Hofe haben sich nach Montenegro begeben und werden von dort über Italien nach Saloniki reisen. Ein Teil der Missionen wird in die Heimat zurückkehren.

„Das Ende Serbiens“.

Wien, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des Morgenblatts schreibt in einem Artikel „Finis Serbiae“: Nach den Ereignissen der letzten Tage ist die Lage des serbischen Heeres und der Serben verzweifelt. Die letzten Teile ihres Landes werden bald erobert sein. Ihre Heere oder was davon noch übrig ist, wird gezwungen sein, Zuflucht in Montenegro und Albanien zu suchen. Ihre Widerstandskraft, gar nicht zu reden von der Offensivkraft, ist gebrochen. Das Heer ist außer Spiel gesetzt. Die Verbündeten und die Bulgaren können binnen wenigen Tagen den größten Teil ihrer Streitkräfte gegen neue Ziele führen. Jedenfalls ist der erste Teil des großen Krieges auf dem Balkan abgeschlossen. Der Feldzug wurde von den Verbündeten und den Bulgaren mit einer Kraft und Tüchtigkeit geführt, die ihn in die Reihe mit vielen hervorragenden militärischen Taten der ersten Zeit des Krieges stellen. Ein Heer von 250 000 Mann, wohl der Tapfersten und Kriegergeistes der Welt, belagert und bis zur Machtlosigkeit verringert und noch dazu in einem Lande, das so geeignet ist für eine hartnäckige und blutige Verteidigung wie Serbien, mit den denkbar elendesten Wegen, größtenteils in wilden Gebirgsgegenden, wo überhaupt keine Wege sind und ununterbrochene Regenfälle und Schnee allen Kriegshandlungen und jeder Zufuhr die größten Schwierigkeiten bereitet haben, alles das im Laufe von sechs oder sieben Wochen zu vollbringen, ist eine so großartige Leistung, daß selbst der tapfere Kampf der Serben für ihr Land dagegen erbläst.

Aus Bulgarien.

Sofia, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffene Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Das Organ „Mir“ schreibt: Die russische Diplomatie hat jüngst eine Erklärung abgegeben, welche eine Nichtbeteiligung erheischt. In einer Mitteilung, welche die Petersburger Telegraphenagentur im Auslande verbreitet, wird behauptet, daß in Bulgarien die gesamte Nation ebenso wie gewisse Parteien in Russland so sehr zugestanden haben, daß sie um nichts in der Welt zustimmen würden, daß eine andere Politik angenommen werde, als jene, welche man in Petersburg diktiert wollte. Auch wurde jede Politik, die dieser widerspreche, in Russland als Wirkung der auf das Volk und die parlamentarische Opposition ausgeübten Gewalt gedeutet. In Bulgarien können die verschiedenen Parteien von dieser oder jener auswärtigen Politik nur insofern sprechen, als sie überzeugt sind, daß sie in dem gegebenen Augenblick dem Lande nützlich sein wird, aber in Zeiten wie die, welche wir heute durchmachen, in denen alle Kinder des bulgarischen Vaterlandes ohne Unterschied der Partei auf den Schlachtfeldern für die Verteidigung nicht der Politik dieser oder jener Gruppe, sondern des Vaterlandes sterben, sind die nationale Einmütigkeit und Disziplin etwas so Natürliches, daß man die Bulgaren beleidigt, wenn man sie als ein Volk hinstellt, das bei dieser Gelegenheit ist und versucht, ganz andere Beweggründe für ihr Verhalten anzuführen.

Das Ringen am Isonzo.

Wien, 29. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet.

Das Helmenringen unserer tapferen Truppen an der Isonzofront wird in seiner ganzen Größe erst in späterer Zeit, wenn das Material der Gefechtsberichte zur Verwertung vorliegt, voll gewürdigt werden können. Heute beleuchten nur einzelne Meldungen von kleineren Abschnitten der Front gleichsam blickartig das gewaltige Chaos vieltägiger, erbitterter Kämpfe, die wir unter dem Namen der dritten Isonzofront zusammenfassen. Schon diese wenigen Andeutungen eröffnen aber Ausblicke auf eine Summe von Heldentum, Tapferkeit und Hingabe für Kaiser, König und Vaterland, die diesen zähen und erfolgreichen Verteidigungskampf in die Reihe der schönsten Leistungen unserer Heeresgeschichte erheben und unbegreiflichen Lorbeer um den Ehrenkranz der daran beteiligten Truppenkörper und Abteilungen winden.

Hoch klingt das Lob der Infanterie. Mehr als fünfzig Stunden hindurch hatte die feindliche Artillerie die Frontteile, denen der Angriff gelten sollte, unter ununterbrochenem schwersten Trommelfeuer gehalten, die Schützengruben waren vielfach zu zusammenhanglosen Steintrümmern zusammengeschossen, die Verluste häuften sich; trotzdem hielt die Infanterie unerschütterlich in dieser Hölle aus und erwartete den feindlichen Ansturm ungebrochenen Mutes. Und die Italiener kamen heran, Woge auf Woge, vier Tage lang, Angriff auf Angriff, dazwischen immer wieder das Heerfeuer aus Geschützen aller Arten und Kaliber. Die Heeremacht erlaubte dem Feinde, stets neue Regimenter zum Sturm heranzuführen; vor den Frontabschnitten einzelner unserer Regimenter wurden vier und selbst fünf solche des Feindes im Verlaufe der Schlacht festgestellt. Unbegreiflich hielt das Infanterie-Regiment Nr. 61 seine Stellungen. Wohl drang der Feind wiederholt in die

Nach Ägypten.

Wien, 1. Dez. (Zenj. Bln.) Aus Budapest wird der Wiener Allg. Ztg. gebracht: Aus Budapest vorliegende Nachrichten, die in Athen eintrafen, besagen, daß ein aus 11 Einheiten bestehendes englisches Geschwader, das bisher zum Schutze des Hafens in der Bucht von Saloniki kreuzte, unter Woll dampf vermutlich nach Ägypten ausgelaufen ist.

Der Heilige Krieg.

Kairo, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Eine amtliche Mitteilung besagt: Der Scherif der Senussi behält eine durchaus freundliche Haltung zu der Regierung bei. Aber gewisse feindliche Kreise des Westens reizten einige Araberstämme zu geringfügigen Angriffen auf die Grenzposten und die Regierung auf. Die Regierung konzentrierte daher kleinere Grenzposten in Matush, wo reichliche Streitkräfte aufgestellt sind, um die Araber zu schützen.

Aus England.

London, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die Morning Post erklärt es in einem Leitartikel für zeitgemäß, die Friedensbedingungen zu erörtern und schreibt: England litt sehr darunter, daß seine Regierung in der Zeit des Friedens nicht für den Krieg vorbereitet war. Es wird schlimmer zu werden, wenn es in der Zeit des Krieges sich nicht auf den Frieden vorbereitet. Die Nation muß eine bestimmte Vorstellung davon haben, für was sie kämpft und was das äußerste Mindestmaß dessen ist, was sie annehmen könnte. Allerdings ist es Voraussetzung, daß Deutschland besiegt ist. Friedensunterhandlungen sind nicht denkbar, solange der Feind in Belgien, Russland, Frankreich oder Serbien bleibt. Das Blatt befürwortet eine Erörterung der Friedensbedingungen mit den Alliierten und Dominions und greift die Regierung wegen der Art und Weise, wie sie den Krieg führt, und wegen des dänischen Handelsabkommens an, und schließt: Entweder sollte Greh von ganzem Herzen für den Sieg kämpfen und dem Feinde keine Zugeständnisse machen oder den Platz machen, die dies tun wollen.

London, 29. Nov. Der Mangel an Schiffsraum treibt besonders die Kohlenfrachten auf eine bedenkliche Höhe. Eine neue Steigerung hat jetzt die Frachten nach dem Sueskanal auf 36 Schilling für die Tonne gebracht, gegen sieben oder acht Schilling vor dem Kriege. Der Kohlenverbrauch ist infolge der hohen Frachten so eingeschränkt worden, daß einige der hauptsächlichsten Gruben in Wales demnächst stillgelegt werden sollen. Eine andere Sorge, welche die englischen Kohlenhändler bedrückt, ist der wachsende Wettbewerb amerikanischer Kohle. In einer Sitzung der Handelskammer zu Cardiff wurde festgestellt, daß die amerikanischen Kohlenaushub von zwei Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf rund zwölf Millionen in diesem Jahre gestiegen sind, und daß der englischen Kohle diese Märkte dauernd verloren zu gehen drohen. — Der Stadtrat von Wilsden hat beschlossen, aus Sparamkeitsgründen und wegen des Mangels an Ärzten die gesundheitliche Untersuchung der Schulkinder und des Wöchnerinnenheims einzustellen.

Der Abgeordnete Terrell befragte in einer Zuschrift an die Morning Post die Bildung einer offiziellen Koalition der Opposition unter verantwortlicher Führung, die die Regierung zu einer tatkräftigeren Fortführung des Krieges anreiben würde. Die Zuschrift schließt: Der Friede muß früher oder später kommen. Das Unterhaus wäre unter den gegenwärtigen Umständen genötigt, alle Friedensbedingungen, die die Regierung vorschlagen würde, anzunehmen. Es ist daher wichtig, eine offizielle Opposition zu haben, die darauf bestünde, daß es ein wirklicher Friede und kein Kompromiß wäre, der durch deutschfreundliche Einflüsse zustande käme.

London, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Daily Mail jagt in einem Leitartikel, der Verkauf amerikanischer Wert-

papiere werde nicht weit reichen, um die Verschuldung Englands an die Vereinigten Staaten, die in diesem Jahre 613 Millionen Pfund Sterling betrage, auszugleichen. Das Blatt verlangt eine größere Sparamkeit und empfiehlt nach deutschem Muster, fleischlose Tage einzuführen.

London, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Heute wurde hier eine große Arbeiterkonferenz, an der 1000 Delegierte teilnahmen, die vier Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertraten, abgehalten. Die Konferenz befaßte sich mit den Kriegsfinanzen. Asquith und Mac Kenna sprachen.

Der Kampf um die Wehrpflicht.

London, 30. Nov. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Vereins No Conscription Fellowship wurden Briefe der Abgeordneten Trevelyan, Ramsay, MacDonald, Thomas und Snowden gegen die Wehrpflicht gelesen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, daß die Mitglieder gegen die Wehrpflicht Widerstand leisten würden, was immer auch die Strafen sein mögen.

London, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Gestern Abend ist eine Versammlung gegen die Wehrpflicht von Londoner Studenten, Australiern, Kanadiern und Neuseeländern gesprengt worden. Die Eindringlinge nahmen den Flaggenstempel herunter, zertrümmerten den Stuhl des Vorsitzenden und warfen die ursprünglichen Versammlungsteilnehmer heraus. Hierauf veranstalteten sie eine Gegenversammlung, in der die Entschließung angenommen wurde, den Krieg nicht früher zu beenden, als bis die Bedingungen der Alliierten angenommen seien.

Englische Barbarei.

Konstantinopel, 30. Nov. Das Kriegspresequartier teilt mit: Die englischen Vorgesetzten und die Soldaten an der Front handeln als wütende Schächer. Die berüchtigten Schächters von Dürman. Engländer, die infolge des Gefechts am 2. November in unsere Stellungen der Umgebung von Ktesiphon eindringen, töteten sechs Personen, die mit dem innern Dienst in dem Mausoleum eines Feilgen in der Nähe von Ktesiphon beauftragt waren. Als die nach drei Tagen die Stellungen wieder nahmen, fanden sie mit großer Empörung die verstümmelten Leichen jener Diener nicht weit vom Mausoleum. Wir überlassen der öffentlichen Meinung Europas das Urteil über diese barbarischen Handlungen.

Aus Frankreich.

Paris, 1. Dez. Kriegsminister Gallieni hat entschieden, daß der Jahrgang 1917 am 15. Januar 1918 eingezogen wird.

In Paris macht sich in letzter Zeit besonders Butter, Käse und Eiermangel geltend; Wild ist sehr teuer. In mehreren Provinzstädten haben Protestversammlungen gegen die Lebensmittelerhöhung stattgefunden, bei denen u. a. verlangt wurde, Vereinigungen der Verbraucher zu gründen, Höchstpreise festzusetzen und allen Mitteln gegen den Aufkauf und die Spekulation zuzugreifen. In Rouen spielt gegenwärtig vor den Gerichten wieder ein Militärlebensmittelkandal. Es handelt sich um betrügerische Stoffeinsparung und Verwendung minderwertigen Materials bei der Lieferung von Soldatenhemden und Arbeitsmitteln, sowie um den unrichtigen Verkauf von Stoffen, die von der Militärbehörde zur Arbeit geliefert waren. Der hierdurch dem Staat zugefügte Schaden soll sehr hoch sein. In Frankreich ist sehr großer Mangel an Roheln aus Stahl, den der Staat unter Maßnahmen zum Sparen folgendermaßen begründet: Deutschland war in der Tat, dank seinem furchtbaren Handwerkszeug in Roheln der bedeutendste Fabrikant des West. Gute Qualität und wohlfeiler Verkauf entwickelten seinen Umsatz.

erschossenen Deckungen ein, in einen Kompanieabschnitt, der zweifach, doch mit ungebrochenem Heldengeist gewannen die Gier stets im wütenden Handgemenge die Oberhand und warfen die Feinde, ohne daß es des Einjahres von Reserven bedurfte, wieder zurück. Der Geist der braven Mannschaft blieb trotz des nerbenzerstörenden Einflusses der mehrtägigen heftigen Kämpfe ein so vortrefflicher, daß eine Kompanie bei der Abwehr eines Angriffes über die Deckungen vorrückte, in der Besetzung einen Offizier, drei Offiziersaspiranten und 51 Mann gefangen nahm und ein Maschinengewehr erbeutete. Als eine zusammenhängende Belegung der Stellung infolge der Gefechtsverluste nicht mehr möglich war, ballten sich die Kompanien um ihre Offiziere, deren heldenmütiges Beispiel sie immer wieder zu Gegenstoß forttrieb, wenn der Angreifer die Trümmer der Deckungen zu überklettern wagte.

Das Infanterie-Regiment Nr. 46 war nach langem Ausweichen im feindlichen Artilleriefeuer zur Erholung in eine Reservestellung zurückgenommen worden. Doch nur kurz dauerte die Ruhepause. Einem schwer mitgenommenen Frontstück galt es Hilfe zu bringen. Unvergänglich brach Oberleutnant Reiß mit mehreren Kompanien auf, warf sich den feindlichen Massen entgegen und trieb sie zurück. Wohl überschüttete die italienische Artillerie die wiedereroberte Stellung tagelang mit Trommelfeuer, die wackeren Jäger wankten und wichen nicht, ließen sich auch durch die wilden Kämpfe nicht beirren, die in den Nachbarschaften tobten und gar manchmal die Sorge wegen einer Bedrohung der Flanken weckten. Einige andere Kompanien des Regiments kamen unter Führung des Majors Dienhorfer gerade zurecht, um einen schwerbedrohten Mägelabschnitt zu stützen und ihm derartige Festigkeit zu verleihen, daß die Stellung trotz mörderischen Geschützfeuers und wiederholter Sturmäufe der Italiener fest in unseren Händen blieb. Der Rest des Regiments kam kompanie- und selbst zugeweiht dort zur Verwendung, wo die Not am größten

war. Auch hier bewährten sie sich trotz Vermischung mit anderen Verbänden und schwierigsten Kampfverhältnissen mit heroischer Aufopferung glänzend.

Ein vorzüglicher Teil unserer Stellungen zog begreiflicherweise die größten Anstrengungen des Feindes auf sich. Hier hatten die erprobten Streiter des Infanterie-Regiments Nr. 43 vom 17. bis 19. Oktober den nach mächtiger Beilegung angelegten italienischen Angriffen durch blutige Feuerabgabe ein Ziel gesetzt, ehe sie an die Stellung heran kommen konnten. Als das Regiment in die Reservebestellung zurückgenommen wurde, setzten die Italiener ihre Angriffe gegen das heißbegehrte Stellungstück mit gesteigerter Festigkeit an. Wildtobend umbrandete der Feind den Vorprung, der schließlich trotz Einsetzens des wüsten Feindes fiel. Das ließen sich aber die 43er nicht so ohne weiteres bieten. Ohne einen Befehl abzugeben stürzte sich das 2. Bataillon am 23. mittags auf den Feind und entriß ihm im ersten Anlauf seine jüngste Eroberung. Die Italiener hatten aber bereits starke Reserven beordert, deren Gegenstoß nicht nur in den vorprunghaften Zipsel, sondern auch in die anschließenden Grabenabschnitte drang, wo sich die Italiener sofort einzunisten begannen. Das 2. Bataillon 43. durch den Kampf im Stände beträchtlich zusammengeschmolzen, und das hier gleich kämpfende 24. Feldjäger-Bataillon mußten auf das Kommen von Verstärkungen warten, da auch letzteres in den vorangegangenen heißen Kämpfen einen großen Teil seiner Streiter eingebüßt hatte. Mühte es doch einen Feind zu behaupten, der von feindlicher Artillerie flankiert wurde. Obwohl ganze Schwärme von den ansehnlich einschlagenden Granaten außer Gefecht gesetzt wurden, hielt das Bataillon unerschütterlich stand und unterwarf sogar, als links von ihm eine Krise eintrat, einen Angriff, der dem Kampf eine siegreiche Wendung gab und bisher vom Bataillon eingebrachten Gefangenen um

Ein Feuerungsstraßfall.

Italien.

Ritcheuer für den Rückzug?

(Schluß folgt.)

Aus den Parlamenten.

Monastir vor dem Fall.

Die italienische Kammer.

Eine Äußerung Denis Cochins.

Rom, 2. Dez. Der Vertreter der Daily Mail hatte ein Gespräch mit Denis Cochin, der sagte, Griechenland gegenüber würden keine weiteren Schritte nötig sein, da es wohlwollende Neutralität üben werde. Was die Frage der Verfolgung der alliierten Truppen über die griechische Grenze betreffe, so glaube er nicht, daß es dazu kommen werde.

Die franzöſ. Anleihe in England.

Torpediert.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Band 1000 vom 2. Dezember 1910.

e Literarische Vereinigung. Der erste dieswintertliche Vortrag am Dienstag im Schützenhof war gut besucht. Zunächst richtete der Vorsitzende Herr Prof. Dr. Schaerffenberg folgende Worte an die Zuhörerinnen: Der heutige Vortrag, der sich mit dem vollstümlichsten Heerführer des Weltkriegs, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, beschäftigt, findet nun am dem Tage statt, an dem die Literarische Vereinigung auf eine zehnjährige Wirksamkeit zurückblicken kann. Am 30. November 1905 wurde sie hier in diesem Raume begründet in einer Versammlung, die der nun schon leider verstorbene Arzt Dr. Ernst leitete. Der Vater der Vereinigung ist der Schriftsteller Hans Ludwig Vintenbach, der auch ihr erster Vorsitzender wurde und sich um ihre Entwicklung hervorragende Verdienste erworben hat. Unsere Vereinigung veranstaltete in den zehn Jahren ihres Bestehens 59 Vortragsabende und 15 Theaterabende, und es sprachen berühmte Männer in unserem Kreise; ich erinnere an Dellisch, Jutho, Ernst v. Holzogen, Wilhelm Hegeler, Rudolf Prescher. Die Theaterstücke wurden zunächst vom Rhein-Mainischen Verbandstheater, dann von Mitgliedern des Koblenzer Stadttheaters dargestellt. Es wurden zuerst klassische, später moderne Stücke bevorzugt. Am 9. Juli 1910 war die Enthüllung der von der Literarischen Vereinigung gewidmeten und von der Künstlerin Julia Virginia Schuermann geschaffenen Richard-Wagner-Gedenktafel am „Schloß Vilmaral“. Am 15. Januar 1911 wurde die Vereinsbibliothek als Volksbibliothek der allgemeinen Benutzung übergeben. Die Mitgliederzahl stieg bis zum Kriegsbeginn beständig und betrug zuletzt 223 Einzel- und Familienmitglieder. Kriegerische Zeiten sind literarischen Vereinigungen nicht günstig. Denn etwas Wahres steckt doch in dem alten Wort: Im Waffenlärm schweigen die Mäusen. Gessen wir, daß der Friede nicht fern ist und sich dann unsere Vereinigung wieder weiter kräftig entfalten kann. — Der Vorsitzende stellte darauf den Redner des Abends, Herrn Foelisch-Hogewil, der Versammlung vor. Dieser, eine frische Persönlichkeit, ausgestattet mit einem außerordentlich klangvollen Organ, verbreitete sich in vollkommen freiem Vortrag zunächst über die ruhmreiche Geschichte Ostpreußens, das schon im Altertum wegen seines Reichtums an Bernstein geschätzt war, durch den deutschen Ritterorden zu einem Musterstaat emporgehoben wurde, 1813 den Anstoß zur Erhebung ganz Preußens gab und Männer wie Kant, Herder, Schenken-dorf, Sudermann hervorbrachte. Sodann schilderte der Redner an der Hand von Lichtbildern die Stätten Ostpreußens, die in den letzten gewaltigen Kämpfen Bedeutung gewonnen. Herrliche Ordensburg, reizende Städtchen, Landschaften von über-raschender Schönheit wurden imilde vorgeführt und besprochen. Dieselben Orte sah man dann in dem Zustand, in dem sie die Russen zurückgelassen hatten und der treffend mit dem Dichterwort bezeichnet wurde: In den Iden Himmelshöhlen wohnt das Grauen, und des Himmels Wolken schau'n hoch hinein. Nach einer Pause behandelte der Redner in einem zweiten Teil Hindenburg und seine Taten in Ostpreußen. Er zeigte Hindenburg in den verschiedenen Lebensaltern, rühmte seine Ruhe und Fugigkeit, seine Frömmigkeit und Bescheidenheit und schilderte mit ändernden Worten und

größter Anschaulichkeit, unterstützt durch eine selbstverfertigte Karte, die Schlacht bei Tannenberg, ein Meisterstück der Kriegskunst. Mit einem hoffnungsvollen Ausblick schloß der Redner seine 2 1/2 stündigen Ausführungen, die den lebhaften Beifall der sehr zahlreichen Zuhörerschaft auslösten.

Der Siegesbericht des bulgarischen Generalstabes, der gestern hier kurz vor 3 Uhr veröffentlicht wurde, wurde mit Glockengeläute und Flaggenjuchend begrüßt.

Dievern, 1. Dezember. Der Gefreite Jakob Arnold, Feld-Art. Regt. 241, Sohn der Witwe Josef Arnold hier, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Es sind somit bis jetzt zwei Söhne der bez. Familie mit diesem Tapferkeitszeichen geschmückt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 2. Dezember 1915.

Einzug des Rekruten-Depots, Ersatz-Bataillons des Inf.-Regts. No. 91. Unsere Stadt empfing heute mit großer Begeisterung die einziehenden neuen Truppen der 91er, die neben den 20ern jetzt hier in Garnison liegen. Nach 12 1/2 Uhr lief der Zug hier ein. Herr I. Beigeordneter Rob. Heß und Herr Stadtverordneten-Vorsitzer G. Bühl empfingen am Bahnhof unser neues Militär. In der Stadt (am Marktplatz) hatten sich Geh. Reg.-Rat Landrat Duderstadt, Bürgermeister Scheuern und einige Herren vom Magistrat und Stadtverordneten zum Empfang eingefunden. Unter klingendem Spiel durchzog das Bataillon die Stadt nach dem Marktplatz, wo Herr Oberst von Wallenberg und Gefolge die Parade abnahm. Von hier rückte das Bataillon nach dem Kasernenplatz, wo Herr Bürgermeister Scheuern namens der Stadt den neuen Truppenteil herzlich willkommen hieß, sein Hoch galt den heute eingezogenen 91ern. Herr Hauptmann Meyer vom Rekruten-Depot der 25er richtete kameradschaftliche Worte an die 91er. Herr Oberst von Wallenberg dankte den beiden Herrn Rednern für die freundlichen Begrüßungsworte und brachte ein 3maliges „Hurrah“ auf den Obersten Kriegsherrn Se. Majestät den Kaiser aus. Die Kapelle der 91er konzertierte auf dem Marktplatz und im Offiziers-Kasino fand unter Beteiligung der Spitzen der Behörden und sämtlicher Offiziere ein Essen statt. Die Stadt trug reichen Flaggen Schmuck.

Die etwas festliche Stimmung, die durch den Einzug der 91er hier herrschte, wurde noch gehoben, als gegen 3 Uhr der bulgarische Siegesbericht über die entscheidende Schlacht bei Przlym verbreitet wurde. Glockengeläute erhöhte die Siegesstimmung.

Sitzung der Stadtverordneten zu Diez am 30. Nov. 1915.

Aufwendend Stadtverordneten-Vorsitzer Bühl und 6 Stadtverordnete, vom Magistrat Bürgermeister Scheuern, Beigeordn. Heß, Beigeordn. Wenig, Schöffe Balzer, Schöffe Birkenbach.

Nachdem die auf den 26. November anberaumte Stadtverordneten-Sitzung nicht beschlußfähig war, wurde eine zweite Sitzung mit der gleichen Tagesordnung auf heute einberufen. Diese zweite Sitzung war gemäß § 45 der Städteordnung ohne Rücksicht auf die Teilnehmerzahl beschlußfähig.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde der wiedergewählte Magistrats-Schöffe Herr Birkenbach durch Vertretung auf den bereits früher geleisteten Eid für die neue 5jährige Amtsperiode verpflichtet.

2. Vorlage des Magistrats betr. die Verstärkung der Zahnbrücke. Die bereits früher in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen waren bei Beginn des Krieges zurückgestellt worden. Nachdem jedoch der Zustand der geringen Tragfähigkeit der Brücke sich als auf die Dauer unhaltbar erwiesen hat und da ein Anerbieten auf Leistung eines Beitrags zu den entstehenden Kosten eingegangen ist, hat der Magistrat zu der Frage erneut Stellung genommen. Er hat ein neues Projekt von der Brückenbauanstalt Gustavsborg eingezogen, nach welchem sich die Kosten für die Verstärkung der Eisenkonstruktion auf 7500 Mark berechnen. Dazu kommen an Nebenkosten einschl. neuem Bohlenbelag und Probefelastung 2500 Mark, Gesamtkosten also 10 000 Mark. Zur Deckung ist die Inanspruchnahme des Brückenfonds in Höhe von rund 4000 Mark vorgesehen. Der Rest soll durch Anleihe aufgebracht werden. Der von dem Marmorwerken Balduinstein zugesicherte Beitrag von 400 Mark jährlich auf die Dauer von 10 Jahren wird zur Bestreitung von Zinsen und Abtrag verwendet. Die vom Magistrat unter vorstehenden Bedingungen beschlossene Ausführung der Verstärkung wird dem Vorschlag des Finanz-Ausschusses gemäß genehmigt. Der mit der Brückenbauanstalt Gustavsborg abzuschließende Vertrag ist der Stadtv.-Versammlung zur Genehmigung vorzulegen.

3. Die vom Magistrat beschlossene Ergänzung des Vertrags über Verpflegung von Militärpersonen in der Zivilabteilung des Krankenhauses durch Aufnahme einer Bestimmung über die Unterkunft und Verpflegung des von der Landesverwaltung gestellten Pflegepersonals wird genehmigt.

4. Für Beschaffung von Weihnachtsgaben für die im Felde stehenden Krieger aus Diez werden 300 Mark bewilligt.

5. Mitgeteilt wird die Entscheidung des Bezirks-Ausschusses in der Verwaltungsstreitsache betr. Gemeindesteuerveranlagung der Elektrizitäts-Lichtgesellschaft Frankfurt a. M.

Aus Nassau und Umgegend.

Personalien. Die Schulanfängerin Fräulein Johanna Ochs von Weiburg ist mit der Verleihung einer Schulstelle an der Volks- und Realschule zu Nassau vom 1. Dezember ab beauftragt worden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Umtausch der Brotbücher.

Der Umtausch der Brotbücher für die Bewohner der linken Lahnseite — ausgenommen Ernst Born-Stroße und Lindenbach —, der Lahnstraße, Graustraße, Pf.-Hilgraben, Eintrachtstraße, Römerstraße, Rathausstraße, Viktoriaallee, Gartenstraße und Bleichstraße ist am:

Freitag, den 3. d. Mts., vormittags 8—12 Uhr

und nachmittags 2—6 Uhr

und für die Bewohner des übrigen Stadtteils

Samstag, den 4. d. Mts., vormittags 8 bis

nachmittags 2 Uhr

im Rathausaal vorzunehmen.

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Umtauschgeschäfts wird wiederholt dringend ersucht, die festgesetzten Termine genau einzuhalten. Ferner ersuchen wir, wiederholt nicht allzu junge Kinder mit dem Umtausch zu betrauen, da dadurch Schwierigkeiten entstehen.

Bad Ems, den 1. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Auf die in Nr. 361 der Emser Zeitung vom 8. 11. 15 abgedruckte Verordnung vom 23. 10. 15 betreffend Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Es dürfen am Montag und Donnerstag in den Gastwirtschaften keine mit Fett zubereiteten Speisen verkauft werden. Dienstags und Freitags darf überhaupt kein Fleisch, weder von Meßgern noch von Gastwirtschaften verabsolgt werden.

In § 6 der Verordnung ist bestimmt, daß ein Abdruck, der in der Druckerei der Emser Zeitung zu haben, in den Verkaufsstellen und Betriebsräumen auszuhängen ist.

Bad Ems, den 11. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

L. 9430.

Diez, den 16. November 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um das Sammeln von Infanterie-Patronenhüllen mehr zu fördern, ist der Findextrakt von 25 auf 50 Pf. für 1 kg. messingene Hüllen erhöht worden. Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 7. Januar 1915, Nr. 6, Kreisblatt Nr. 9, erlaube ich Sie, die Erhöhung des Findextraktes in Ihren Gemeinden weiter bekannt zu geben und auf eine rege Beteiligung beim Sammeln der Patronenhüllen hinzuwirken.

Der Landrat.

J. B.

gez. Zimmermann.

Wird veröffentlicht.

Diez, den 27. November 1915.

Der Bürgermeister.

Scheuern.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1916 finden in Diez folgende Märkte statt:

- 20. Januar, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 17. Februar, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 2. März, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 13. April, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 18. Mai, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 15. Juni, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 13. Juli, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 17. August, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 14. September, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 26. Oktober, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 16. November, Rindvieh- und Schweinemarkt,
- 14. Dezember, Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt.

Diez, den 27. November 1915.

Der Magistrat.

Weihnachtsbrot für die Kleinkinderschule in Diez.

Das Weihnachtsfest ist wieder im Nahen. Auch die Kinder in unserer Kleinkinderschule hoffen, daß, wie im vergangenen Jahr, so auch in diesem Jahr, ihnen trotz des Krieges eine Weihnachtsfeier bereitet wird. Wir wollen ihre Hoffnung nicht täuschen. Ja, wir sehen es gerade in diesem Jahr als unsere Pflicht an, so weit es nötig ist, auch durch Darreichung von nützlichen Gaben an die Kinder den Eltern, besonders den Familien der Kriegsteilnehmer an unserm Teil über die schwere, teure Zeit hinwegzuhelfen. Wir tun es in der Hoffnung, daß auch in diesem Jahre und für diesen Zweck freundschaftlich Mittel zur Verfügung gestellt werden. Gaben jeglicher Art, soweit sie sich eignen, besonders auch Geldgaben, heißen wir dankend willkommen. Es wird gebeten, die Gaben bei der Kleinkinderlehrerin, Schwester Minna abzugeben.

Diez, den 1. Dezember 1915.

Der Vorstand

des Vaterl. Frauenvereins Diez-Oranienstein.

Zigarren, Zigaretten und Tabake

in grosser Auswahl empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders u. d. d. l. l.

Jacob Lemler

sagen wir der Feind. Feuerwehr und dem Emser Männerverein sowie für die vielen schönen Kranzspenden unsern innigsten Dank.

Bad Ems, Braubach, den 2. Dez. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

[7796]

Gothaer Lebensversicherungsanstalt a. G.

Präzise abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall

Nur vorteilhafte Versicherungsformen.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Anst.

E. Pabbe, Bad Ems, Grabenstraße 49.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben erschienen

Richard Voss.

Das grosse Wunder.

Preis M. 4.

Fedor von Zobeltitz.

Cap Trafalgar, eines deutschen Hilfskreuzers Glück und Ende.

Mit Illustrationen. Preis M. 2.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Maurer u. Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

Betonmeister Peters,

Oberneifen am Bahnhof.

[7793]

Arbeiter

sucht

Gewerkschaft Rastenburg, Nassau a. S.

Zahn-Atelier

V. Ehrenberg

Diez a. L.

Telefon 283.

Sprechstunden täglich.

[7794]

Ich offeriere

Zuderrüben für Pferde, Fleischfuttersmehl für Schafe und Gänse

Jacob Landau, Nassau.

Nur solche Anzeigen, die am 8. Uhr vormittags in unseren Händen sind können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Rettung.

Für mein Laboratorium zur Gewinnung der Technik suche ich Sohn oder Tochter achtbarer Eltern. Schriftliche Angebote an Zahnarzt Breunig, Bad Ems.

Zahnarzt Breunig, Bad Ems.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.

Telefon 29.